

Das Adamprinzip

Autor(en): **Senn, Martin**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

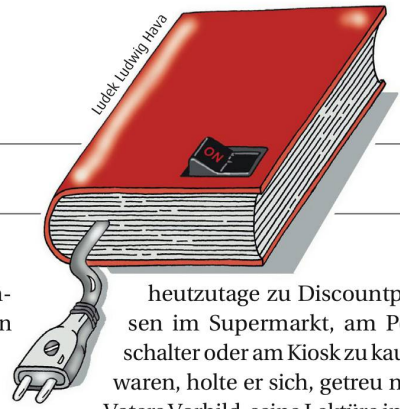
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So geil, in diesem Text gehts um Sex

20
Nebelspalter
Oktober
2006

«Es wäre an der Zeit, dass du endlich wieder einmal ein gutes Buch lesen würdest», pflegte die Mutter vom rechten Zürichseeufer ihren Sohn des Öftern zu ermahnen. Dieser interessierte sich aber vor allem für Zigaretten, Mädchen und den Kommunismus; in dieser Reihenfolge. Die Mutter war wohl der Meinung, dass ihr Sohn beim Lesen in seinem Zimmer sitzen, nicht den Mädchen nachschauen und an keiner Demo teilnehmen würde und somit unter ihrer Kontrolle wäre. Bei einer ihrer Konsultationen in Sohnes Schlafgemach fand sie denselben lesend vor. Auf ihre beiläufig hingeworfene Frage, was er denn im Moment lese, hielt er ihr einfach, ohne von der Lektüre aufzusehen, den Umschlag hin. Darauf stand «Lady Chatterly». Die Mama, die das Buch natürlich nicht kannte, sagte nur: «Oh, das Buch ist sicher ladylike.» Worauf der Sohn entgegnete: «In einem gewissen Sinn, ja!»

Anders der Vater vom linken Zürichseeufer, der sagte von seiner Lektüre von Ganghofers Roman «Das Schweigen im Walde» oder von J. C. Heers «An heiligen Wassern» aufschauend, zu seinem Sohn: «Würsch gschiider emol e aschtändigs Buech läse, als do a däm blöde Töffli ume-gänggele.» Wobei er «anständig» nicht wohl erzogen meinte, sondern eine Art bäurischer Bodenständigkeit, als der Wald noch schwieg, nicht lautstark vor sich hinstarb und die Wasser noch heilig waren. Immerhin, Upton Sinclair hatte sein Sohn auch durch ihn kennen gelernt und damit den brutalen Kapitalismus. Den Solschenizyn hingegen müsse er nicht lesen, der würde nur die Sowjetunion verunglimpfen. Die ersten Bücher, die der Sohn dann gelesen hatte, hiessen: «Jim greift ein» oder «Arizona Jim» von Max Brand. Da er sich damals in den Fünfzigerjahren kaum neue Bücher leisten konnte und die Bücher nicht wie



heutzutage zu Discountpreisen im Supermarkt, am Post-schalter oder am Kiosk zu kaufen waren, holte er sich, getreu nach Vaters Vorbild, seine Lektüre in der Bibliothek.

Die Mutter vom rechten Zürichseeufer jedoch konnte bei ihren Kolleginnen im Cafe «Sprüngli» stolz aber beiläufig erwähnen, dass ihr Sohn eine richtige Leserratte sei, indes dieser zu Hause das ladylike Buch zu Ende gelesen hatte und nun weitere Werke dieses Autors, wie zum Beispiel «Josefine Mutzenbacher» las, die Lektüre «geil» im ursprünglichen Sinne fand, Taschentücher im Badezimmer holte, sich daraufhin eine Zigarette anzündete und tags darauf an einer Demo gegen häusliche Gewalt und für sexuelle Befreiung teilnahm.

Hans Suter, Kabarettist, lebt in Zürich.

